



China Report

August 2018

(1) Handelskrieg – China mehr besorgt über heimische Probleme als den Handelskrieg mit den USA

Die Zunahme der Spannungen zwischen den USA und China mag die Schlagzeilen der letzten Monate dominiert haben, aber ein Handelskrieg ist laut dem in London ansässigen TS Lombard nicht die drängendste Sorge. Vielmehr stünden für Peking Herausforderungen im eigenen Land im Vordergrund.

"Für die chinesische Führung haben die Stabilisierung der Binnenwirtschaft, die Fortführung des Modernisierungsprogramms Made in China 2025 sowie der Machterhalt der Kommunistischen Partei Vorrang vor den Handelsstreitigkeiten mit den USA", schrieb Jonathan Fenby, chinesischer Forschungsleiter bei TS Lombard, in einer aktuellen Studie.

(2) Quo vadis Renminbi?

[Der chinesische Renminbi verzeichnete am 22. August seinen höchsten Stand seit fast drei Wochen gegenüber dem US-Dollar. Die zentrale Parität legte auf 6,8271 pro US-Dollar zu, was einem Anstieg von 1,86 Prozent innerhalb kurzer Zeit entsprach.](#) Analysten führen den kurzfristigen Anstieg vor allem auf eine Schwäche des US-Dollars zurück – ausgelöst durch die Kritik Donald Trumps an der Politik der US-Notenbank.

Laut Jameel Ahmad, Chef von Currency Strategy and Market Research der globalen Devisenhandelsplattform FXTM, hätten die jüngsten Äußerungen Trumps den Währungen der Schwellenländer erlaubt, Schwung zu gewinnen. Die Marktstimmung werde weiterhin von politischen Risiken bestimmt und die Anleger seien gespannt auf die Wiederaufnahme der chinesisch-amerikanischen Handelsgespräche. Die chinesische Zentralbank habe die marktorientierten Reformen des Wechselkurses vorangetrieben.

Die chinesische Zentralbank bekräftigte am 21. August auf einer Pressekonferenz, dass China den Wechselkurs nicht als Instrument im Rahmen von Handelsstreitigkeiten nutzen werde. Die Währungsbehörde werde keine direkten Schritte zur Abwertung des Renminbis unternehmen. Laut dem Direktor der Abteilung für Geldpolitik der Notenbank, Li Bo, werde der Wechselkurs vor allem von Angebot und Nachfrage bestimmt.

(3) Google will seine Dienste endlich nach China bringen

Nach Jahren zensurbedingter Abwesenheit will der US-Konzern Google eine Suchmaschine in China auf den Markt bringen, die den chinesischen Behörden die Zensur erleichtert. Die neue Suchmaschine soll den asiatisch anklingenden Namen „Dragonfly“ tragen und die in China gesperrten Webseiten sowie Suchanfragen nach Themen wie Menschenrechte, Demokratie und Religionsfreiheit blockieren. Dadurch würde sie den Kriterien der Führung in Peking entsprechen.

Bisher war die Suchmaschine von Google in China verboten, da Google sich nicht der chinesischen Zensur unterwirft. Gleichzeitig möchte Google so schnell wie möglich auf den mit 750 Millionen Internetnutzern weltgrößten Internetmarkt – auch um den Anschluss an die chinesischen Anbieter dort nicht ganz zu verlieren.

Die Suchmaschine für das mobile Betriebssystem Android sei bereits chinesischen Regierungsstellen vorgeführt worden. Innerhalb der nächsten sechs bis neun Monate könnte Google die App für chinesische Nutzer



China Report

August 2018

herausbringen. Die *New York Times* berichtet allerdings auch von internem Widerstand bei Google gegen das Vorhaben.

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International sprach von einem „schweren Angriff auf die Informationsfreiheit“. Sie befürchtet zudem, dass Google auch die Daten seiner Nutzer an die chinesische Regierung weitergeben wird.

(4) Immer mehr Länder lassen ihr Geld in China drucken

Einem Artikel der *South China Morning Post* vom 15. August war zu entnehmen, dass die Geldproduktionsanlagen im gesamten Land aufgrund einer ungewöhnlich hohen Auftragslage derzeit auf Hochtouren laufen. Die chinesischen Yuan-Scheine nehmen bei der Produktion allerdings nur den geringsten Anteil ein. Grund ist der Rückgang des Bargeld-Geschäfts und der rasante Zuwachs mobiler Bezahlssysteme in ganz China. Das meiste Bargeld sei deshalb für das Ausland bestimmt – insbesondere für zahlreiche Staaten der *Belt and Road Initiative*.

Chinesische Geldfabriken bestätigen die neuen Großaufträge. Ein Angestellter aus einer Währungspapierfabrik in Kunshan, Provinz Jiangsu, sagte, dass das letzte Jahr aufgrund der schlechten Auftragslage besonders schlimm gewesen sei. In diesem Jahr sehe es komplett anders aus.

Bis zu Beginn der *Belt and Road Initiative* hat China keine ausländische Währung gedruckt, so der Präsident der *China Banknote Printing and Minting Cooperation* Liu Guisheng. Erst 2015 habe man erstmals 100 Rupien-Noten für Nepal gedruckt. Das staatliche Unternehmen mit Sitz in Peking verfügt über rund 18.000 Angestellte und betreibt 10 streng bewachte Maschinen zur Herstellung von Banknoten und Münzen. Mittlerweile erhält China Aufträge aus einer Reihe von Ländern, darunter Thailand, Bangladesch, Sri Lanka, Malaysia, Indien, Brasilien und Polen. Hu Xingdou, Professor für Wirtschaftswissenschaften am *Beijing Institute of Technology*, erklärte, dass die Länder ein großes Vertrauen in die chinesische Regierung haben müssen, damit sie ihre Banknoten in China drucken lassen. Schließlich sei Währung ein Symbol für die Souveränität eines Landes.

Der internationale Gelddruckmarkt wurde bisher von westlichen Unternehmen dominiert. Das britische Unternehmen *De La Rue, Giesecke & Devrient* aus Deutschland oder *Crane Currency* aus den USA zählen zu den weltweit größten Unternehmen in diesem Bereich. Moderne Gelddruckanlagen sind extrem teuer in der Anschaffung und in der Bedienung. Sicherheitsmerkmale wie der Sicherheitsfaden oder die Druckfarbe kosten erhebliche Lizenzgebühren. Doch auch in diesem Bereich ist inzwischen ein chinesisches Unternehmen führend: *Zhongchao Special Security Technology*, eine Tochter der *China Banknote Printing and Minting Cooperation*.

(5) Globale Luxusmarken umwerben in China reiche Millennials

[Das erste Mal seit fünf Jahren investieren globale Luxusmarken wie Prada und LVMH wieder in China, insbesondere in kleineren Städten.](#) Es sind vor allem die wachsenden Ausgaben der wohlhabenden *Millennials*, die die Luxusmarken dazu veranlassen, neue Filialen in Städten der zweiten und dritten Reihe zu eröffnen.

Diese Jugendlichen, die rund 30 Prozent der chinesischen Verkaufszahlen in diesem Bereich ausmachen, sind weniger anfällig von wirtschaftlichen Faktoren. Laut dem Geschäftsführer der Kosmetikgruppe *L’Oreal, Jean-*



China Report

August 2018

Paul Agon, sei in China die Entwicklung einer starken Oberschicht oder einer oberen Mittelschicht zu beobachten. Die Kinder dieser Gesellschaftsschichten, die sich im Alter zwischen 20 und 34 Jahren befinden und mit dem Geld der Familie ausgestattet sind, würden bevorzugt Luxusmarken kaufen. Dieses Kaufverhalten beginne bereits im frühen Alter. Zu beobachten ist zudem, dass viele der *Millennials* in den abgelegenen Provinzen des Landes bleiben und die großen Metropolen wie Peking und Shanghai meiden.

In der ersten Jahreshälfte verzeichnete der Umsatz in Chinas Luxussektor einen Zuwachs von 15 bis 20 Prozent. Laut *McKinsey & Co.* machen chinesische Luxusconsumenten etwa ein Drittel des weltweiten Konsums aus. Die Handelsspannungen zwischen China und den USA scheinen sich dabei kaum auf den Markt auszuwirken, so verzeichneten Marken wie *Gucci*, *Burberry* und *Hermes* allesamt Zuwächse. Der Anteil von Luxuskäufen in China steigt, angetrieben von Preissenkungen durch Top-Marken, nachdem die Behörden Einfuhrzölle auf einige Artikel gesenkt und den Einkauf von Produkten von ausländischen Webseiten und Anbietern erschwert haben.

(6) Xis Ansehen bröckelt in China

Noch bis vor wenigen Monaten sah es so aus, als sei Staats- und Parteichef Xi Jinping unverwundbar. Nachdem er die Verfassung geändert hat, kann er theoretisch bis an sein Lebensende im Amt bleiben (vorher war die Amtszeit auf zwei Mal fünf Jahre beschränkt). Nun hat sich der Wind gedreht und entwickelt sich immer mehr zum Gegenwind für Xi. [Erst der Impfskandal um minderwertige Impfstoffe chinesischer Hersteller, dann der Handelskrieg mit den USA. Und inzwischen mehrt sich auch die Kritik aus den eigenen Reihen an „Xi Dada“, d.h. „Onkel Xi“](#) – wie er teils liebevoll von den Kindern und Erwachsenen in China genannt wird.

Anstoß war der Artikel eines Jura-Professors der renommierten Tsinghua Universität in Peking. Xu Zhangrun kritisierte vor allem den gestiegenen Personenkult um Xi und warnte gleichzeitig vor dem dadurch entstehenden chinesischen Nationalismus.

"Alle Bürger, einschließlich der gesamten Verwaltung, sind zutiefst verunsichert über die derzeitige Richtung des Landes", schreibt Xu ohne Xis Namen in dem gesamten Artikel auch nur einmal direkt zu nennen. Doch ist jedem klar, wer gemeint ist. Denn Xu schreibt auch: "Wer hätte gedacht, dass nach vier Jahrzehnten der Politik der Offenen Tür und der Reformen unser ehrwürdiges Land erneut einen Personenkult erleben wird?"

[Xu bringt auf den Punkt, was viele Intellektuelle fühlen: Das langsam gestiegene Unwohlsein ist inzwischen zu Angst geworden und beginnt in Panik umzuschlagen.](#) In den sozialen Netzwerken verbreitete sich sein Artikel trotz der Zensur rasend schnell. Dort wird Xu auch immer wieder als mutiger Mann gelobt, denn er traut sich das zu sagen, was viele bisher nur dachten.

[Offene Kritik an Xi war seit seinem Amtsantritt Ende 2012 so gut wie nicht mehr in der Öffentlichkeit oder in den Medien zu hören oder zu lesen gewesen.](#) Doch in den vergangenen Monaten ist die Kritik auch unter chinesischen Diplomaten gestiegen. Es ist auch Xis Gegenbewegung zu den Reformen von Deng Xiaoping, die gerade liberale Reformer, Intellektuelle aber auch die Mittelklasse immer mehr beunruhigt. Deng wollte keinen Alleinherrscher mehr und installierte daher das Politbüro, das für die Partei als ganze agiert und in der jedes Mitglied auch wieder abgesetzt werden kann. Auch wollte Deng nicht, dass China eine allzu prominente Rolle auf der politischen Weltbühne spielt. Xi hingegen strebt mit seinem Mammutprojekt „One Belt, one Road“ und



China Report

August 2018

der Verwirklichung seines „Chinesischen Traums“, der China eine globale Führungsrolle sichern soll, in die entgegengesetzte Richtung.

Auch wenn Xi nur wenig direkte Gefahr von Seiten der Bevölkerung droht und viele Chinesen seine Initiativen zur Korruptionsbekämpfung nach wie vor unterstützen, steigt die Kritik unter Chinas Intellektuellen spürbar an.

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilerwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.